

ZU DIESEM HEFT

Zum 750. Todestag des heiligen Franziskus von Assisi zeigt HANNO HELBLING, Redakteur an der Neuen Zürcher Zeitung, wie der mystische Radikalismus des Armutsideals des heiligen Franz wesensgemäß in Spannung stehen muß zu der menschlich-kirchlichen Wirklichkeit. Dieser Abstand konnte nur überbrückt werden durch den Mythos der Armut, und auch die Forderung des Heiligen kann nur in Form dieses Mythos weiterleben.

Die 1959 gegründete Aktion der deutschen Katholiken gegen Hunger und Krankheit in der Welt „Misereor“ hat bisher mit insgesamt 1,8 Milliarden DM über 18 000 Entwicklungsmaßnahmen gefördert. Als kirchliches Werk unterscheidet sich Misereor im wesentlichen Punkten von der Entwicklungsarbeit nichtkirchlicher Träger. KARL OSNER, Ministerialdirigent im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Generalsekretär des Katholischen Arbeitskreises Entwicklung und Frieden, legt die spezifischen Aufgaben der kirchlichen Entwicklungsarbeit dar und entwickelt die Grundsätze, nach denen Misereor vorgeht. Der Beitrag erscheint in etwas erweiterter Form auch in der Festschrift „Misereor – Zeichen der Hoffnung“, die im Kösel-Verlag München herauskommt.

AUGUST BRUNNER sucht nach den Gründen, die zur Krise des Gottesglaubens in unserer Zeit geführt haben. Er sieht die Anfänge dieser Entwicklung bereits im Spätmittelalter: Mit dem sachhaften, berechnenden Denken, das die moderne Welt prägt, sei auch die Fähigkeit geschwunden, das Personsein des Menschen und damit das Dasein eines persönlichen Gottes zu vernehmen.

F. G. FRIEDMANN, Vorstand des Amerika-Instituts der Universität München, untersucht die Geschichte und die gegenwärtige Bedeutung des geistig-kulturellen Milieus, aus dem der amerikanische Präsidentschaftskandidat Jimmy Carter stammt. Es handle sich um eine für Amerika charakteristische religiöse Erfahrungswelt, die Kritik am Liberalismus mit einem von der religiös-sozialen „Folk-Culture“ des Südens gefärbten Populismus verbindet.

Die gesellschaftskritische Einstellung hatte sich auch der Kinder- und Jugendliteratur zugewandt, zuerst in Kritik der Bücher, dann in eigenen politischen Texten für Kinder. Allmählich verebbt die Systemkritik; es wird wieder das Zaubermärchen, ja die Legende entdeckt. WALTER SCHERF, Direktor der Internationalen Jugendbibliothek in München, geht diesen Wegen der Kinderliteratur der letzten Jahre nach.

KARL H. NEUFELD skizziert die Grundzüge der Theologie Rudolf Bultmanns. Das Bemühen des am 30. Juli dieses Jahres verstorbenen Exegeten habe nicht nur der reinen Wissenschaft gegolten. In der Radikalität seiner kritischen Fragestellung wollte er zu „Glauben und Verstehen“ führen.